

Perspektivischer Schwerpunkt: Sozialistische Wirtschaftsführung

zentrierung der Kraft der Kollektive verlangt ein wohlgedachtes Informationssystem auf der Grundlage wissenschaftlicher Organisation ist Kommunikation und Information und der rechnerischen Formulierung der Organisiertheit auf kybernetischer Grundlage, auf der Vorstellung, daß zur naturwissenschaftlichen Analogie die höhere Organisiertheit sich durch Verringerung der Entropie beweist.

Weiterführung der auf der Grundlage der komplexen Ausnutzung der ökonomischen Gesetze vom Institut in den vergangenen Jahren entwickelten Methode der Wirtschaftlichkeitsrechnung - inzwischen von der Praxis übernommen - in der Richtung, daß ihre Verbindung oder Verwendbarkeit zur Darstellung der Produktivität der gesellschaftlichen Gesamtarbeit, zur Fondsabgabe und Preisfestlegung und somit Gewinndefinition aus der Bestimmung der planmäßig notwendigen Akkumulation oder zur wissenschaftlichen Festlegung der Abschreibungsmethoden untersucht werden. Auch die Dynamik der Entwicklung der Arbeitsproduktivität bzw. der messbaren Betriebskosten bei der mit steigendem Lebensalter abfallenden Benutzungsdauer energetischer Anlagen und somit steigenden Selbstkosten je Einheit Verbrauchenergie, bedarf der rechnerischen Berücksichtigung bei der Wirtschaftlichkeitsrechnung.

Die Vertiefung der entwickelten Einheitsmethode der Bestimmung des Brennstoffverbrauchscoeffizienten und die Ausarbeitung des methodischen Aufbaus und der Arbeit wärmewirtschaftlicher Programme in Dampfkraftwerken ist eine wichtige Aufgabe der Perspektive.

Dieser Ausschnitt der Perspektivarbeiten zeigt, daß die Aufgaben - wie am Institut bescheiden begonnen - überwiegend nur mit Quantifizierung der Wirkung der ökonomischen Gesetze, mit mathematisch-exakter Durchdringung der Wechselbeziehungen Technik-Ökonomie und der dadurch möglichen rechnerisch nachweisbaren Optimierung und kybernetischen Modellierung gelöst werden können. Dadurch kann ganz allgemein das Niveau der ökonomischen Forschung und Lehre auf die höhere Qualität gebracht werden, durch eine sozialistische Ökonometrie, die gleichfalls der Praxis die notwendige Hilfe gibt, weswegen diese Hauptgesichtspunkte für die ökonomisch-technische Arbeit in der Perspektive des Instituts hervorgehoben wurde. Auch in der Erziehungsarbeit muß die Art und Weise von der immer noch vorhandenen Gängelerei der Studenten zu

vollen Behandlung als erwachsene Staatsbürger mit Selbständigkeit in der Handlung, aber auch in der Verantwortung und Verpflichtung, verändert werden. Hier müssen neben Anerkennung ihrer Leistungen durch Einbeziehung in die Forschung des Instituts und durch Studentenzirkel, der jährlichen Auszeichnung von Beststudenten, neben die Persönlichkeitswirkung der Institutsangehörigen, neben ideelle auch endlich umfassendere materielle Anreize mit Hilfe des ökonomischen Hebels der Stipendienzuschläge und -abzüge treten. Hierbei müssen die Studenten selbst zu Auseinandersetzung und zur Formulierung des Vorschlags an den Fachrichtungsleiter kommen - eine praktische Übung in der Übersetzungsarbeit, in der Verteidigung von Entscheidungen in der Form der Falldiskussion. Hier sind zunächst erste Anfänge gemacht worden, aber bis spätestens 1967 sollte vielleicht auf Grund dieser Erfahrungen ein für den Studenten klares System innerhalb der Fakultäten, wenn nicht schon der gesamten Technischen Universität, geschaffen sein.

Die perspektivische Form der sehr vielseitigen Zusammenarbeit des Institutes mit der Praxis in Gutachter- und Forschungs- sowie Untersuchungsarbeiten sollte eine zentrale Erfassung und Verteilung dieser Aufgaben an das Institut sein. Mehrere technisch-wissenschaftliche Zentren und Vereinigungen Volkseigener Betriebe, mehrere Industriezweige und Betriebe, außer dem der Kraftwerke und der Energieversorgung, die Zentralstelle für wirtschaftliche Energieanwendung, die ORGREB und andere wenden sich planlos und jederzeit mit vielen Bitten und reizvollen Aufgaben an das Institut. Allein in einem Monat des Jahres 1964 waren es maximal 20 Themenaufträge. Sicher ist die Schaffung von Leitinstanzen ein wirkungsvoller Schritt zur Rationalisierung, aber damit wird für energetische Institute nur die Beziehung zu einem Zweig bzw. einer VVB in brauchbare Formen gebracht, nach wie vor sind aber alle anderen energetischen Prozesse durchführenden Institutionen gegenüber dieser Regel ohne jede Verpflichtung. Hier sollte eine allgemeingültige Zentrale der Verteilung und Zuweisung von Aufgabenteilen geschaffen werden oder jedes Institut nimmt Aufgaben an, aber bezahlt aus dem Erlös der erfolgreich durchgeführten Arbeiten zusätzlich wissenschaftliche Mitarbeiter. Dies bedarf sicher noch der Diskussion vor der endgültigen Festlegung im Perspektivplan der Technischen Universität mit Unterstützung der Diskussionen auf der vorgesehenen ökonomischen Konferenz.

Wissenschaftliche Durchdringung der Produktionsprozesse

(Fortsetzung von Seite 1)

1. Auf die wissenschaftliche Durchdringung des komplizierten Produktionsprozesses im Maschinenbau, seine Planung, Leitung, Organisation und Kontrolle bis zur Vorbereitung und Anwendung elektronischer Datenverarbeitungsanlagen.

2. Auf die wissenschaftliche Bearbeitung spezifischer Nutzeffektprobleme im Maschinenbau. Dazu gehören tiefere Untersuchungen der ökonomischen und organisatorischen Voraussetzungen moderner Organisationsformen (z. B. Fließfertigung) und deren Bedingungen für ihre Anwendung in der Praxis, die Erarbeitung von Methoden der Analyse technischer und technologischer Entwicklungsrichtungen der Automatisierung und Mechanisierung komplexer Produktionsprozesse, die Erforschung der Auswirkungen des Baus kompletter Anlagen auf die Struktur des Produktionsprozesses und der diesen Prozessen entsprechenden Organisationsprinzipien und Verflechtungen.

Allein diese kurze Charakterisierung der Forschungsaufgaben weist auf deren spezifischen technisch-ökonomischen Charakter dieser Aufgaben hin. Sie sind echter Ausdruck der Einheit von Technik und Ökonomie, der Einheit von Wissenschaft und Praxis.

Daraus ergeben sich klare Hinweise für die Wahl der Partner bei der Lösung der Forschungsaufgaben.

Einmal ist zu sichern, daß das Institut die ökonomischen Schwerpunkte behandelt. Deshalb wird das ökonomische Forschungsinstitut der Staatlichen

Plankommission in Zukunft das entscheidende Partnerinstitut für die Koordinierung unserer Forschungsarbeit sein. Die unmittelbare Ableitung der Forschungsaufgaben auf dem zentralen Plan ermöglicht erst die Konzentration auf die volkswirtschaftlich bedeutsamen Schwerpunkte der ökonomischen Forschung.

Diese Verbindung muß mit Notwendigkeit ergänzt werden durch Vertreter, die auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet tätig sind, weil ohne Berücksichtigung deren Ergebnisse keine ernsthafte ökonomische Zweigforschung mehr möglich ist.

Solche Institute werden vor allem die entsprechenden Institute der Fakultäten Maschinenwesen und Technologie der TU Dresden sein. Darüber hinaus muß das Institut bestehende Verbindungen zum ZIP, WTZ wichtiger VVBs ausbauen oder auch neu anknüpfen. In verstärktem Maße muß die experimentelle Erprobung der Forschungsergebnisse in den entsprechenden Maschinenbaubetrieben (Beispiel Zeiss Jena, Drehmaschinenwerk Leipzig) fortgeführt werden.

Durch diese organisatorische und inhaltliche Gestaltung unserer Forschungsarbeit denken wir die inhaltliche Gestaltung der Vorlesung entsprechend der volkswirtschaftlichen Aufgabenstellung zu verbessern und gleichzeitig den Betrieben wirksame Hilfe geben zu können. Natürlich muß auch durch die Weiterführung von Publikationen unserer Forschungsergebnisse in der von uns herausgegebenen Schriftenreihe „Maschinenbauökonomik“ eine schnelle und breite Information der Praxis ermöglicht werden.

TU unterstützt Pionierorganisation

Unsere Pioniere, Schüler und FDJler werden in wenigen Jahren über die Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft selbst mitentscheiden. Welche Wege gibt es, sie mit den Problemen der Naturwissenschaft und Technik besser vertraut zu machen, um sie so für ihre zukünftige Hausherrnfunktion gut vorzubereiten? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Gesprächs, das auf Bitte der Pionierorganisation kürzlich im Rektorat der Technischen Universität Dresden stattfand. Teilnehmer der Aussprache waren der Rektor der TU, Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. Schwabe, sowie der Bezirksvorsitzende des Pionierverbandes, Helmut Scherzog, der Sekretär des Pionierverbandes, Klaus Hoffmann, und der Direktor des Dresdner Pionierpalastes „Walter Ulbricht“, Hans Richter.

Nachdem die Funktionäre des Pionierverbandes Magnifizenz Prof. Schwabe den Dank für die bisherige Mitarbeit der Wissenschaftler der TU bei der Förderung der jungen Generation - z. B. auch für die Bereitschaft, besonders Sonntagsvorlesungen für die Mädchen und Jungen zu halten - ausgesprochen hatten, unterbreiteten sie weitere Gedanken zur engen Zusammenarbeit.

Im einzelnen schlugen sie vor:

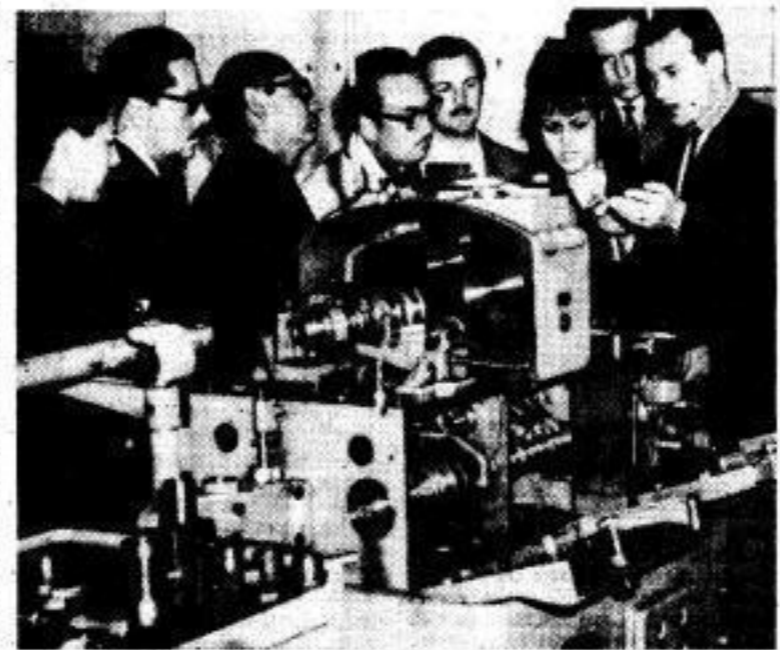
- daß sich wissenschaftliche Mitarbeiter der TU bereit erklären möchten, die Durchführung der geplanten Spezialkurse in den Ferien durch Vorträge, Aussprachen usw. zu unterstützen;
- daß Hochschullehrer und Assistenten Aussprachen mit Pionieren und FDJlern führen, um die jungen Menschen mit den Perspektiven der Entwicklung der Wissenschaft in unserem Bezirk vertraut zu machen und ihnen wichtige Ratschläge im Hinblick auf die Berufswahl zu geben;
- daß die TU überprüft, welche Möglichkeiten es gibt, technische und naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften und Zirkel der Pioniere und FDJler zu betreuen und ihnen auch bestimmte Aufträge für die Anfertigung von Modellen oder kleinen Geräten zu übertragen;
- daß Wissenschaftler der Universität den ehrenamtlichen Beirat des Pionierpalastes „Walter Ulbricht“ durch ihre Mitarbeit unterstützen;

und daß sich Hochschullehrerinnen und Assistentinnen der TU für die Teilnahme an Gesprächen mit jungen Mädchen zur Verfügung stellen, um die oft noch anzutreffende Unterschätzung der Technik bei unseren Mädchen durch eigene Erfahrungen und Erkenntnisse überwinden zu helfen.

Prof. Schwabe erklärte seine Bereitschaft, die Vorschläge der Pionierorganisation entsprechend den Möglichkeiten der Universität tatkräftig zu unterstützen. Dabei hob er hervor, daß die Gewinnung junger Mädchen für das technisch-wissenschaftliche Studium eine wichtige Aufgabe für die TU sei. Als besonders wichtig erachtete er, für die vorgesehenen Gespräche die erfahrensten Hochschullehrer zu gewinnen; denn es sei eine außerordentlich schwierige Aufgabe, die Probleme der Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik in recht anschaulicher Form zu erläutern. Zugleich hielt es Prof. Schwabe für möglich, auch befähigte Meister und Facharbeiter der Werkstätten der Universität mit der Anleitung von Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften zu beauftragen.

Ein gutes Vorbild, wie hervorragende Wissenschaftler unsere Schuljugend mit ihren künftigen Perspektiven vertraut machen wollen, gibt Prof. Schwabe selbst. Er erklärte sich bereit, vor jungen Pionieren über seine Sibirienreise zu berichten, die er vor einigen Monaten als Mitglied der Partei- und Regierungsdelegation unter Leitung von Walter Ulbricht erleben konnte.

Mit (Aus „Sächsische Zeitung“)



Zu einem Besuch traf kürzlich eine Delegation chilenischer Gäste ein. Die Mitarbeiter des chilenischen Parlaments befanden sich auf einer Informationsreise durch die DDR und besuchten unsere Universität, um sich über den Stand der Ausbildung wissenschaftlich-technischer Kader zu unterrichten. Magnifizenz Prof. Dr. Dr. Schwabe empfing die Gäste. Unser Bild zeigt die Delegation im Institut für Werkzeugmaschinen.



Studienhinweise für das Parteilehrjahr

Zirkel zum Studium des Programms der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

4. Thema siehe 2. Abend des 3. Themas (vgl. „UZ“ Nr. 22/64, S. 2)

Zirkel für die Kandidaten der Partei zum Studium einiger Grundprobleme des Programms und des Statuts der SED.

4. Thema: Die marxistisch-leninistische Lehre vom Staat

Der Charakter der Staatsmacht in der DDR und ihre Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus.

- Der Marxismus-Leninismus über den Klassencharakter des Staates

- Die DDR - der erste Arbeiter- und Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands

- Der Bonner Staat - die militärisch-kerikale Diktatur der reaktionärsten Gruppen des westdeutschen Monopolkapitals

- Die Rolle des Arbeiter- und Bauern-Staates beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR und seine Entwicklung zum Volksstaat

Die wirtschaftlich-organisatorische und kulturell-erzieherische Funktion

- Hauptinhalt der Tätigkeit der Staatsmacht der DDR

Literaturhinweise:

1. W. I. Lenin: Staat und Revolution, Kapitel I und II/1; Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 321-339 oder Werke, Bd. 25, S. 397-417

2. Programm der SED, erster Teil, Abschnitte II und III und zweiter Teil, Abschnitt IV; Broschüre, S. 30-56 und 110 bis 120 oder Einheit, H. 1/1963, S. 12 bis 24 und 49-54.

3. Walter Ulbricht: Referat auf dem VI. Parteitag der SED, Abschnitt VIII; Broschüre, S. 164-176

Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution

4. Thema: Die Rolle der Wissenschaft in der wissenschaftlich-technischen Revolution

- Die Rolle der Wissenschaft in der Gegenwart. Das Zusammenwirken von Wissenschaft und Produktion bei der planmäßigen Durchführung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Die Sicherung des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs und seine Bedeutung für die Erfüllung der Perspektivaufgaben. Die Bedeutung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

schnelle Überführung seiner Forschungsergebnisse in die Praxis.

Literaturhinweise:

1. P. A. Thiessen: Perspektiven der naturwissenschaftlich-technischen Gemeinschaftsarbeit bis zum Jahre 2000; Einheit, H. 1/1964.

2. E. Apel: Technische Revolution und volkswirtschaftlicher Nutzeffekt; Einheit, H. 9/10 (1964).

3. H. Klotz, K. Rum: Über die Produktivkraft Wissenschaft; Einheit, H. 2 und 3/1963.

4. Apel/Mittag: Wissenschaftliche Führungstätigkeit - neue Rolle der VVB; Berlin: Dietz 1964, S. 5-43.

5. E. Solowjew, I. Frolow: Die Wissenschaft als unmittelbare Produktivkraft der Gesellschaft; Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge (Sowjetwissenschaft), H. 1/1963.

Achtung, Zirkelleiter!

Die nächsten Anleitungen für das 4. Thema der marxistischen Kolloquien finden planmäßig am Dienstag, dem 5., und am Mittwoch, dem 6. Januar 1965, statt. Gewährliebt durch eure aktive Beteiligung in dem Anleitungsabend ein hohes theoretisches Niveau der Zirkelarbeiten!

Die ideologischen Probleme des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft

4. Thema: Die Rolle des sozialistischen Bewußtseins bei der Durchsetzung der ökonomischen Gesetze und die Anwendung des in sich geschlossenen Systems ökonomischer Hebel.

- Der objektive Charakter der ökonomischen Gesetze und die Rolle der sozialistischen Bewußtheit bei ihrer Durchsetzung.

- Die Rolle der Partei bei der Verwirklichung der ökonomischen Gesetze und die Aufgaben der Leiter zur Festigung des sozialistischen Bewußtseins der Menschen.

- Die Wechselbeziehungen zwischen der materiellen Interessiertheit und der Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins.

- Die materielle Interessiertheit ist kein Überbleibsel des Kapitalismus.

Literaturhinweise:

1. Walter Ulbricht: Die Durchführung der ökonomischen Politik im Planjahr 1964 unter besonderer Berücksichtigung der chemischen Industrie; Berlin: Dietz 1964, S. 6-10.

4. Walter Ulbricht: Das Programm des Sozialismus und die geschichtliche Aufgabe der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands; Berlin: Dietz 1963, S. 82 bis 95.

Philosophisch-weltanschauliche Probleme der Gegenwart

4. Thema: Die Notwendigkeit des festen Bündnisses von marxistischer Philosophie und der Einzelwissenschaften für die Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution.

- Die wachsende Rolle der marxistisch-leninistischen Philosophie für die Naturwissenschaften.

- Die Rolle der marxistischen Philosophie für die wissenschaftliche Leitung der Wirtschaftsentwicklung.

Literaturhinweise:

1. W. I. Lenin: Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus. - In: Marx-Engels-Morismus (Sammelband)

2. Iljischow: Methodologische Probleme der Naturwissenschaften und der Gesellschaftswissenschaften; Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge (Sowjetwissenschaft), H. 3/1964.

3. H. Hörz: Für eine schöpferische Zusammenarbeit zwischen Naturwissenschaftlern und marxistischen Philosophen; Einheit, H. 1 und 2/1964.

4. M. Steenbeck: Essay eines Naturwissenschaftlers über Philosophie und Einzelwissenschaften; Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 12/1963.

Das einheitliche sozialistische Bildungssystem beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR

4. Thema: Das Theorie-Praxis-Prinzip im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem.

- Die Verbindung von Schule und Betrieb; der Betrieb muß zur Schule werden.

- Die Verantwortung von Elternhaus und Familie - Zusammenarbeit mit der Schule.

Literaturhinweise:

1. Hahn: Zu einigen philosophischen Problemen des Charakters der Arbeit; Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 9/1962.

Studenten interviewen Studenten



„Es war für mich nicht schwer und machte Spaß“, antwortete Kommilitone Werner Scharrahs auf meine Frage, wie seine guten Leistungen im letzten Ernteeinsatz zustande gekommen sind: „Im vorigen Jahr wurden meine Sammelergebnisse von der Einsatzeinheit prämiert. Dieses Jahr klappte es noch besser, als ich dachte. Ich sammelte je Schicht um 40 dt Kartoffeln. Das war natürlich ein Ansporn für die Gruppe. Die LPG bekam so schneller ihre Kartoffeln heraus und ich wurde vom Kreislandwirtschaftsrat ausgezeichnet. Kaum hatte das neue Semester begonnen, wurde ich von der Landwirtschaftsproduktionsleitung unserer Regierung zur zentralen Ernteschlußveranstaltung 1964 eingeladen. „Ausgezeichnete Leistungen in der LPG“ steht auf der Medaille, die ich bekam. Die mit ihr verbundene Prämie machte meine Überraschung perfekt. Für mich ist klar, nächstes Jahr versuche ich noch bessere Leistungen zu erzielen.“ Als besonders nützlich empfand ich den engen Kontakt mit den in der Produktion stehenden Menschen. Daß insbesondere die Arbeitsmoral der Gruppen angehoben wird, konnte bestimmt nicht nur ich feststellen. Was ich in diesem Jahre feststellen konnte, war der wesentlich stärkere Einsatz von Technik in der Landwirtschaft. Viel wurde durch volle Auslastung der vorhandenen Maschinen erreicht, wie auch durch die Erweiterung des Maschinenparks. Geht die Entwicklung mit diesem progressiven Tempo weiter, wird den Ernteeinsätzen der Studenten bald das Lebenslicht ausgeblasen. Das sind dann drei Wochen, die mehr zum Studium zur Verfügung stehen. Natürlich bildet das gesamte Wirtschafts- und Produktionsgefüge einen engen Zusammenhang. Dazu gehört auch die Arbeit des Physikers. Soll also alles in der Landwirtschaft klappen, dürfen in anderen Wirtschaftszweigen auch keine Störungen auftreten; muß dort auch ein Schritt nach vorn getan werden. Somit sind auch bessere Leistungen der Physiker nötig.“

Kommilitone Scharrahs studiert jetzt im dritten Semester. Wie beurteilt er die Möglichkeiten eines selbständigen Studiums in dem für die Eigeninitiative der Studenten genügend Platz vorhanden ist? „Bis jetzt bin ich noch nicht dazugekommen, einmal etwas anderes zu lernen, als in den Prüfungen verlangt wird. Ich stecke bis über beide Ohren in der Arbeit und muß gewaltig aufpassen, den Anschluß an die laufenden Vorlesungen in den Prüfungsfächern nicht zu verpassen. Im Augenblick sieht es so aus, daß ich, und so geht es auch noch anderen Studenten, mich auf die „Prüfungsfächer“ stürze und die anderen fast vollkommen unter dem Tisch fallen lassen muß. Ich wußte zwar, daß ein Studium an der TU viel Können, Fleiß und Energie erfordert, doch ich wußte nicht, daß ein Studium mit dem Absolvieren von Prüfungen gleichzusetzen ist.“

Werner studiert Physik. Sind seine Vorstellungen von einem Physikstudium bestätigt worden oder ist alles ganz anders als er dachte? „Physik war in der Oberschule mein Lieblingsfach und es fiel mir auch leicht. Da meine Leistungen in Mathematik ebenfalls den Anforderungen entsprachen, entschloß ich mich zum Physikstudium. Schon in den ersten beiden Semestern merkte ich: meine Vorstellungen über das Studium trafen nicht zu. Inhalt und Ablauf des Studiums an den verschiedenen Fakultäten und Fachrichtungen müßten den Oberschülern noch viel besser erläutert werden, damit möglichst jeder die Richtung wählt, in der er am meisten leisten kann.“ Den zuletzt ausgesprochenen Gedanken gibt es von der FDJ aufzugreifen, die anregen könnte, daß Studenten an Oberschulen über Inhalt und Ablauf des Studiums in ihrer Fachrichtung sprechen.

Hans-Jürgen Beyer
Kraft- und Arbeitsmaschinen
7. Sem., Fak. Maschinenwesen

Unsere Lesern wünschen wir ein erfolgreiches Jahr 1965!